

Frankfurter Allgemeine

ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Sonderdruck aus der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 4. Februar 2014

Aktivisten sind auf dem Vormarsch

Adam-Lautsprecher von Klaus Heinz haben Studio-Kompetenz. Und was für Profis gut ist, sollte auch private Kunden überzeugen.

Von Gerold Lingnau

Nicht wenige HiFi-Freunde zählen heute eins und eins zusammen: Das Handwerkszeug der Tonmeister und Aufnahmeingenieure muss robust und langlebig sein, zugleich aber höchste klangliche Ansprüche erfüllen – und das mit perfekter musikalischer Ehrlichkeit, denn tonale Eigenwilligkeiten eines Lautsprechers können in Studio oder Übertragungswagen nicht geduldet werden. Auch dass die Profis in der Regel Aktivtechnik verwenden – die Leistungsverstärker sind in die Lautsprecher eingebaut und für das zugehörige Chassis optimiert –, findet beim Verbraucher inzwischen mehr Anklang, weil es gut in die Digitaltechnik mit kabelloser Signalübertragung passt.

Auch beim Berliner Unternehmen Adam Audio GmbH hat man diese Entwicklung wahrgenommen. Es wurde 1999 als Studio-lautsprecher-Hersteller von Klaus Heinz gegründet, Sohn des Physik-Nobelpreisträgers von 1986 und Erfinders des Elektronenmikroskops Ernst Ruska. Heinz, Physiker und einer der renommiertesten deutschen Lautsprecher-Entwickler, war schon seit den siebziger Jahren mit eigenen Produkten unter den Namen Arcus und A.R.E.S. am Markt gewesen. Sein technisches Erweckungserlebnis aber war die Begegnung mit dem AMT-Hochtöner (Air Motion Transformer) von Oskar Heil, einem magnetostatischen Klangwandler mit gefalteter Membran und starkem Permanentmagneten, der in den 1960er Jahren seinen Werdegang begann und beim kalifornischen Hersteller ESS erstmals in Serie ging. Heinz war sich sicher: Einen besseren Hochtöner hatte er noch nicht gehört, und auch den glaubte er noch weiter vervollkommen zu können.

Das ist ihm in der Tat gelungen. Bei Adam hat er den AMT von Anfang an in seinen Studio-Monitoren eingesetzt und als ART (Accelerated Ribbon Technology, beschleunigte Bändchen-Technik) beworben. Das erste erfolgreiche Lautsprechermodell war der S3A, der etliche prominente Käufer vor allem in den Vereinigten Staaten fand. Der preisgünstigere A7 brachte dann den

Schritt von der Manufaktur in die kleinstindustrielle Dimension: Adam beschäftigt heute in Neukölln rund 70 Mitarbeiter. Die Fortentwicklung von ART führte zu X-ART (Extended ART), Hoch- und Mitteltönern mit einem erweiterten Frequenzbereich, höherem Wirkungsgrad und einem linearen Phasenverlauf. Zum Profi-Sortiment zählen heute die F-, AX- und SX-Serien, beginnend beim Einsteiger-Monitor F5 (Paarpreis 480 Euro) mit X-ART und 50 Watt Verstärkerleistung (Sinus) und endend beim Flaggschiff S7A Mk2 (38 000 Euro), einem Boliden mit sieben Chassis, 260 Kilogramm Gewicht und 1500 Watt Endstufenleistung zur Verwendung in großen Regieräumen und Filmstudios.

Längst hat aber auch die HiFi-Szene die Angebote von Adam entdeckt: vornehmlich die Boxen der Serien Classic (wahlweise aktiv und passiv, Paarpreise 2000 bis 6800 Euro) und Tensor (passiv, im kommenden Frühjahr in Mk2-Neuaufgabe für 4800 bis

48 000 Euro), doch zunehmend die aktiven Monitore, auch wenn ihr Design nicht fürs Wohnzimmer gedacht war. Inzwischen haben Heinz und seine Mannen aber reagiert und bieten Studiodelle alternativ in hübscherem Gewand an. Das wird sich herumsprechen und gewiss dafür sorgen, dass der HiFi-Anteil am Geschäft von Adam nicht bei den heutigen 10 Prozent stehenbleibt. Die Berliner verkaufen die verschönerten Monitore als neue Baureihe ARTist unter dem Rubrum Multimedia: allzu bescheiden, finden wir, denn sie sind volltaugliche HiFi-Experten, vom Winzling ARTist 3 (ganze 25 Zentimeter hoch, etwa 600 Euro das Paar) bis zum immer noch zierlichen Standlautsprecher ARTist 6 (1200 Euro), der kein Gegenstück im Adam-Studiobereich hat. Alle sind mit dem X-ART-Hochtöner bestückt und können mit Center und Subwoofer der ARTist-Serie auch ein Mehrkanalsystem bilden.

Wir hatten die ARTist 5 (rund 800 Euro) bei uns im Hörraum, die in der Größe etwa dem Studio-Bruder A5X entsprechen (28 Zentimeter hoch, 17,5 breit, 22 tief), aber anders als dieser mit abgerundeten Gehäusekanten und perfektem Hochglanz-Finish (schwarz oder weiß) für sich einnehmen. Die beiden Bassreflexöffnungen in der Front des A5X kehren im ARTist als dezenter schmaler Schlitz an der Rückseite wieder. An die Monitor-Verwandtschaft erinnert nur die Unterbringung von Netzschalter, Pegelsteller und kleiner Eingangsklinkenbuchse an der Vorderseite. Hinten gibt es neben den Cinch- auch symmetrische XLR-Eingänge sowie einen USB-Anschluss. Was immer an diesem oder an der Klinke vorn andockt, es sollte am linken Lautsprecher sein. Der verständigt sich dann mit seinem rechten Kollegen über eine Stereo-Link-Verbindung. Sie dient zudem, etwa wenn die Boxen mit Cinchkabel direkt an einen CD-Spieler angeschlossen werden, zur synchronen Lautstärkeinstellung, die man also nur an einer der beiden Boxen vornehmen muss.



Der ARTist 5: stimmiges Klangbild höchster Präzision

Kleine Aktivlautsprecher darf man nicht unterschätzen. Das gilt auch hier. Die ARTist 5 legen los, als wären sie dreimal so groß. Der schon viel gelobte X-ART-Hochtöner von Klaus Heinz betört mit einem zauberhaft auflösenden Diskant, und der 14,5-Zentimeter-Tiefmitteltöner mit seiner Konusmembran, einem Sandwich aus Carbonfaser, dem Polymer Polymethacrylimid (PMI) und Glasfaser, übernimmt bei 2500 Hertz so nahtlos, dass ein stimmiges Klangbild höchster Präzision entsteht. Der Bass reicht bis 50 Hertz hinunter, und das genügt,

um auch Hardrock kompetent wiederzugeben – zumal die Class-A/B-Endverstärker für Hoch- und Tiefmitteltonzweig je 50 Watt Sinus liefern und damit Zimmerlautstärke weit überschreiten können. Den Gegebenheiten des Hörraums kann man die ARTist mit zwei Equalizern (± 6 Dezibel unter 300 und über 5000 Hertz) und einer Hochtonepegelregelung anpassen. Wir brauchen das in unserem nahezu idealen Raum nicht. Empfehlen können wir aber, die kleinen Lautsprecher auf die ihnen zgedachten Ständer (80 Euro das Paar) zu stellen und

die magnetisch befestigte Stoffbespannung der Schallwand abzunehmen – das gibt dem Hochtönwunder X-ART den letzten Pfiff. Reverenz vor Klaus Heinz, das hat er prima hingekriegt.

© Alle Rechte vorbehalten. Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH, Frankfurt. Zur Verfügung gestellt vom Frankfurter Allgemeine Archiv. www.faz-rechte.de/sonderdrucke.htm.